



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71**

**Elpons, Paul von**  
**Saarbrücken, [1894]**

Dienstag, 7. März.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)



nach beurtheilen zu können, muß man ferner der enormen Transporte an Pferden, Geschützen, Muniton und Fahrzeugen gedenken, welche gleichzeitig zur Beförderung gelangten, sowie des Umstandes, daß bis vor Jahresfrist ein Bataillon, eine Escadron oder eine Batterie als die reglementmäßige Belastung eines Eisenbahnzuges erachtet wurden, und endlich, daß vier preussische Armeecorps von ihren Standquartieren bis zur französischen Grenze auf 80—120 Meilen herangeführt und während dieser mehrtägigen Eisenbahnfahrt Mann und Roß verpflegt werden mußten. In Folge dieser wahrhaft wunderbaren Schnelligkeit der Mobilmachung wie der Aufstellung der Armeen, in welchen Beziehungen zwei der Hauptbedingungen der errungenen Erfolge erkannt werden müssen, sowie der vom 28. Januar 1871 ab in Versailles geführten Unterhandlungen, sind von der oben berechneten 210-tägigen Dauer des Krieges rund 30 Tage in Abzug zu bringen, sodas für die großartigen weiter unten zu erwähnenden Erfolge ein Zeitraum von 180 Tagen zur Berechnung kommt. In diesen 180 Tagen haben die deutschen Heere 156 mehr oder minder bedeutende Gefechte bestanden, 17 größere Schlachten geschlagen, 26 feste Plätze genommen, 11 650 Offiziere, 363 000 Mann Gefangene gemacht, über 6700 Geschütze und 120 Adler oder Fahnen erbeutet. Eine genauere Berechnung ergibt demnach, daß die deutschen Heere in jedem der sechs Monate wirklicher Kriegsführung durchschnittlich 26 Gefechte und 3 Schlachten durchkämpften, 4 Festungen genommen, 1950 Offiziere und 60 500 Mann gefangen und 1110 Geschütze und 20 Adler oder Fahnen erbeutet haben. Es kommen somit beinahe auf jeden Tag des Krieges ein Gefecht, auf jeden neunten Tag eine Schlacht, auf jeden sechsten Tag eine eingenommene Festung; ferner auf jeden Tag an Kriegsgefangenen 65 Offiziere und 2070 Mann, an Geschützen 38 Stück, an Fahnen oder Adlern eine bezw. einer auf je zwei von drei Tagen. Thatsächlich vertheilen sich die Gefechte und Schlachten auf die einzelnen Monate wie folgt: es kommen auf die Zeit bis zur Capitulation von Sedan 13 Gefechte, 8 Schlachten — bei Weißenburg, Wörth, Spicheren, Courcelles, Vionville, Gravelotte, Noisseville und Beaumont-Sedan, — und die Einnahme von vier festen Plätzen, Lützelstein, Lichtenberg, Marjal und Vitry. In den Monat September fallen 13 Gefechte und die Einnahme der Festungen Sedan, Lyon, Toul und Straßburg, in den Monat October 37 Gefechte und der Fall der Festungen Soissons, Schlettstadt und Metz, in den Monat November 15 Gefechte, zwei Schlachttage, — die von Amiens und Beaune la Rolande — und die Einnahme der Festungen Verdun, Montbéliard, Neu-Breisach, Ham, Diederhofen la Fère und der Citadelle von Amiens, in den Monat December 30 Gefechte, die Schlachten vor und bei Orleans und an der Hallue, sowie der Fall von Pfalzburg und Montmédy, in den Monat Januar endlich 48 Gefechte, die Schlachten bei Le Mans, Montbéliard und St. Quentin und der Fall der Festungen Mézières, Rocroy, Peronne, Longivy und Paris. Im Monat Februar wurde endlich Belfort den deutschen Truppen vorläufig übergeben. Der Zeitabschnitt der Cernirung von Paris währte vom 19. September bis zum 28. Januar, also 130 Tage, innerhalb deren 22 größere Ausfallgefechte stattfanden, welche bei vorstehender Berechnung durchweg der Zahl der Gefechte hinzugezählt worden sind, obgleich ein Theil derselben ihrer Ausdehnung wie Bedeutung nach wohl den Schlachten des Krieges anzureihen sein dürfte. Die Ziffer von 22 Ausfallgefechten auf 130 Tage ergibt für den Monat fünf bis sechs, und zwar fallen auf den September deren drei, auf den October acht, auf den November zwei, auf den December vier und fünf auf den Januar. An die hier angeführten Gefechts-Schlachttage zc. reihen sich noch der 19. und der 21. September, sowie der 12. October, an welchem die Seegefechte bei Hiddense, in der Ruziger Bucht und in der Havana stattfanden."

Die „Verl. Volksztg.“ schreibt: „Für die Garnison in Straßburg ist das braunschweigische Infanterie-Regiment

Nr. 92 und das sächsische Infanterie-Regiment Nr. 105 bestimmt und bereits dort eingetroffen. Die Stationirung des braunschweigischen Contingents in Straßburg ist gewissermaßen als Antwort auf die Weigerung des Herzogs aufzufassen, auf die ihm vorgeschlagene Militär-Convention einzugehen. Braunschweig selbst erhält vorläufig gar keine Garnison."

Aus Epernay, 6. März, wird dem „Frankf. Journal“ gemeldet, daß es gelungen sei, wenigstens einen Theil der Franc-tireurs, welche einen deutschen Geldtransport überfallen hatten, gefangen zu nehmen. Unter den Gefangenen, fünf an der Zahl, befand sich auch der Anführer des Corps. Ein Mann, der sich vertheidigen wollte, wurde sofort erschossen. Das Geld soll jedoch nicht wieder erlangt sein.

Von Wilhelmshöhe aus erläßt heute Napoleon III. folgendes Manifest:

„An den Präsidenten der National-Versammlung in Bordeaux.

Herr Präsident! In dem Augenblick, wo alle Franzosen tief betrübt über die Bedingungen des Friedens nur an die Leiden des Vaterlandes denken, hat die National-Versammlung die Absetzung meiner Dynastie ausgesprochen und behauptet, daß ich allein verantwortlich sei für das öffentliche Unglück. Ungerecht, denn als der Krieg erklärt ward, hatte das Nationalgefühl, überreizt durch Ursachen, die von meinem Willen unabhängig waren, eine allgemeine und unwiderstehliche Ueberstürzung (entraînement) hervorgerufen. Ungefehllich, denn die Versammlung, zu dem einzigen Zwecke erwählt, um Frieden zu machen, hat ihre Vollmachten überschritten, indem sie Fragen entschied, welche über ihrer Competenz waren; wäre sie selbst eine constituirende Versammlung, so wäre sie doch nicht im Stande, ihren Willen dem der Nation zu substituieren. Das Beispiel der Vergangenheit ist da, um es zu beweisen. Die Feindseligkeit der Constituante ist 1848 an der Wahl des 10. Decembers gescheitert, und 1851 hat das Volk durch mehr als 7 Millionen Stimmen mir gegen die gesetzgebende Versammlung Recht gegeben. Die politische Leidenschaft kann nicht gegen das Recht überwiegen, und das französische öffentliche Recht für die Gründung einer legitimen Regierung ist das Plebisit. Außerhalb von diesem besteht nur Ufurpation für die Einen, Unterdrückung für die Anderen. Auch bin ich bereit, mich vor dem freien Ausdruck des nationalen Willens zu beugen, aber nur vor diesem. In Gegenwart schmerzlicher Ereignisse, welche allen Entfagung und Selbstverleugnung auferlegen, hätte ich gern Schweigen gewahrt, aber die Erklärung der Versammlung zwingt mich, im Namen der beleidigten Wahrheit und der verkannten Rechte der Nation zu protestieren. Empfangen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner Hochachtung

Wilhelmshöhe, 6. März 1871.

Napoleon."

**Paris.** Heute wird die Auflösung der Mobilgarde der Seine verfügt. Sie erhält einen 10-tägigen Sold voraus, aber viele Bataillone revoltieren. 26 000 Mobile der benachbarten Departements werden nach Hause geschickt, es waren gerade die ordentlichen Elemente der Mobilien. In Paris bleiben noch etwas über 54 000 Mobile, da ihre Heimförderung noch nicht bewerkstelligt werden kann. Im 13. Arrondissement von Paris wird der Arbeiter Duval von den Nationalgardien zum General ausgerufen.

**Dienstag, 7. März.**

**Ferrières, 7. März.** Seine Majestät der Kaiser und König nahm heute die Parade des XII. königlich sächsischen, sowie des I. bayerischen Armeecorps und der württembergischen Feld-Division auf dem Schlachtfelde bei Billiers ab und verlegten darauf das Hauptquartier nach Ferrières.

von Poddiecki.



Aus Versailles, 7. März, meldet der „Daily Telegraph“:

Die Abreise des Kaisers fand in aller Stille statt. Die Stunde war den französischen Behörden gegenüber geheim gehalten worden, und nur ein paar hundert Einwohner von Versailles hatten sich vor der Nouvelle Préfecture versammelt, um den Monarchen scheidend zu sehen, der seit fünf Monaten unter ihnen gelebt hat. Eine Menge deutscher Offiziere jedoch hatte sich eingefunden, und als der Kaiser mit seinem Wagen unter dem Bogengang hervortam, wurde er mit begeistertem Hoch empfangen. Die Offiziere, in voller Gala-Uniform, schwenkten ihre Helme und Federbüsche in der Luft und riefen: „Es lebe unser Kaiser, hoch!“ Von der Préfectur bis zum Stadthore waren die Straßen von Truppen, die mit ihren Seitengewehren bewaffnet, eingefaßt. Der Kaiser, in einfacher Feldmütze und Pelzrock, stieg Punkt 8<sup>3/4</sup> Uhr in den offenen, von vier Pferden gezogenen Wagen, und sobald er die Stadt verließ, wurde die deutsche Flagge auf dem Préfecturgebäude eingezogen; bald darauf wurde die französische Flagge an ihrer Statt aufgehängt. Eine Abtheilung deutscher Soldaten ging indessen sofort, um die Tricolore einzuziehen, und diese verschwand denn auch bald, nachdem sie etwa eine halbe Stunde über dem Gebäude gehweht hatte. Ein Besuch in den Räumen, welche der Kaiser, sein zahlreicher Stab und die Mitglieder des Hofhaltes so lange Zeit inne gehabt hatten, zeigte keinen sehr glänzenden Anblick. Mit Ausnahme der drei Zimmer, die der Kaiser selbst inne gehabt hatte — ein Schlafzimmer, Arbeitszimmer und Anspruchszimmer, alle im linken Flügel, die in guter Ordnung waren — sah es in den kostbaren Räumlichkeiten, die erst kurze Zeit vorher mit einem Kostenaufwande von 20000 Pfund Sterling restaurirt worden waren, sehr traurig aus. Zerstört war kaum etwas worden, aber fast alles war ganz verdorben. Die Bewohner von Versailles zeigten nur wenig Jubel ob der Abreise des Kaisers und des Kronprinzen, welche beide von allen Klassen der Bevölkerung in hohem Ansehen gehalten wurden. Auch scheint der bevorstehende Abzug der Garnison sie nicht sonderlich zu erbauen, denn diese hat während der Besetzung ungeheuer viel Geld in der Stadt verzehrt.“

### Mittwoch, 8. März.

Aus Metz, 8. März, wird dem „Preuß. Staats.-Anz.“ geschrieben:

Am 4. März, Vormittags 11 Uhr, verkündeten 707 Kanonenschüsse aus sieben Forts der Garnison und den Einwohnern der Deutschland zurückerobernten Festung Metz, daß dieselbe fortan dem Deutschen Reiche wieder angehöre. Mehrere Musikcorps der hier zur Zeit sich cantonnirenden Bataillone der einstmaligen Landwehr-Division von Kummer und des Braunschweiger Regiments spielten abwechselnd deutsche Weisen, während das versammelte Offiziercorps Parole hatte. Der Geist der Bewohner der Stadt Metz ist ein hervorragend friedlich gesinnter, und wird es den deutschen Behörden wohl bald gelingen, die zur Zeit noch bestehenden Uebelstände auszugleichen, zumal die Bewohner sich der Logik der Thatfachen leicht zu accommodiren anfangen. Der Bundeskanzler Graf von Bismarck traf gestern Abend kurz vor 9 Uhr, von Nancy kommend, hier ein. Trozdem offiziell nichts hierüber bekannt geworden, verbreitete sich dennoch die Kunde von seiner Anwesenheit schnell durch die ganze Stadt. Der Graf wohnte beim Préfecten Grafen Hentzel von Donnersmarkt, welcher Abends zuvor von seiner Mission aus Versailles hierher zurückgekehrt war. Heute Morgen 10 Uhr besuchte der Kanzler einen Theil der zum Cabinet du Préfet gehörigen Dienstzimmer, woselbst ihm die anwesenden Decreten vorgelegt wurden. Nach einer etwa 1/2 stündigen Spazierfahrt nach den Forts St. Quentin und Plappeville begab er sich mit Gefolge nach dem Bahnhofe, um direct über Saarbrücken

nach Berlin zurückzukehren. Von den seit einigen Monaten anstatt der früheren ordentlichen Gerichte eingesetzten Kriegsgerichten unter dem Präsidium des Staatsprocurators Schorn sind seither reichlich 140 Fälle abgeurtheilt, von denen nur eine sehr unbedeutende Anzahl politischer Natur waren.“

### Donnerstag, 9. März.

**Berlin.** Graf Bismarck traf heute 7<sup>1/2</sup> Uhr Morgens auf dem Anhalter Bahnhof im besten Wohlsein ein und wurde daselbst von seiner Gemahlin, seiner Tochter und mehreren hochgestellten Beamten empfangen.

Die „Frankfurter Ztg.“ erhält von einem Polytechniker in Zürich folgende, sogleich nach dem Vorfalle in der Tonhalle geschriebene Privatmittheilung:

„Der deutsche Commers zur Feier der Umgestaltung Deutschlands sollte Donnerstag, den 9. März, in der Tonhalle nun wirklich stattfinden. Da vor vier Wochen unter den Franzosen und Polen, die sich hier aufhalten, eine Gegendemonstration vorbereitet wurde, so war dies Mal der Eintritt nur gegen Vorweisen von Eintrittskarten gestattet. Die hiesigen Deutschen und Deutschgesinnten fanden sich zahlreich ein; es waren ihrer 8–900 Personen anwesend. — Noch war die Feier nicht eröffnet, als schon der Pöbel die Fenster der Tonhalle einwarf. Wir ließen uns dadurch nicht stören. Herr Wislicenus, Professor der Chemie, hielt ruhig seine Eröffnungsrede, welche lebhaften Beifall fand. Daraufhin wurden zwei Lieder gesungen, während welchen das Fenstereinwerfen fortbauerte; als bei dem zweiten Liede der Spectakel immer stärker wurde, hörte die Musik auf zu spielen, mußte jedoch auf allgemeines Verlangen den Gesang zu Ende begleiten. — Es folgte dann eine sehr schöne Rede des Herrn Professor Scherr. Während derselben flogen die Steine so heftig in das Local, daß die Damen, welche sich auf der Gallerie befanden, dieselbe theilweise verlassen mußten. Doch Professor Scherr ließ sich nicht stören. Nach ihm sang die deutsche Liedertafel einen Siegesgesang. Noch hatte sie nicht geendet, da erkönte an der Seitenthüre des Orchesters ein Pochen und Stampfen, welches von etwa 50 hier internirten französischen Offizieren herrührte. Wir unfererseits wollten uns natürlich nicht überraschen lassen und bewaffneten uns mit Stuhlbeinen und Stöcken. Nach langer Mühe von beiden Seiten gelang es, die verchlossene Thüre zu brechen und mit Hurrah stürzten wir uns auf die mit Säbeln bewaffneten Offiziere und mit diesen die Treppe hinab. Dort begann nun ein wahres Gemel, in welchem die Franzosen schließlich unterlagen und gefangen genommen wurden. Indeß kam schweizer Militär an. Von den Deutschen waren ungefähr 12 verwundet, darunter einige bedeutend; die Franzosen wurden arg zugerichtet, zum Theil durch ihre eigenen Säbel, welche ihnen während der Keilerei entrisen wurden. Ich erwischte einen Sergeanten und führte ihn auf's Podium, wo er mit Hurrah empfangen wurde; leider konnte ich nicht verhindern, daß er zu seinen lebensgefährlichen Verwundungen noch mehr dazu erhielt; doch das Gewühl war zu stark; der Franzose wird wohl den morgenden Tag nicht überleben. — Die angerückte Compagnie Militär besetzte zwar einige Eingänge und Herr Oberst Stadelger gab sich die größte Mühe, die Volksmenge abzuhalten, doch es war nicht möglich. Es folgte jetzt ein wahres Bombardement mit Steinen. Die anwesenden Damen wurden von den Eingängen möglichst entfernt und Professor Wislicenus hielt folgende Ansprache: Meine Herren, ich erjuche alle entschlossene Männer unter Ihnen, sich zu bewaffnen und an die Eingänge zu vertheilen; wir müssen uns auf das Aeußerste gefaßt machen.“ Es erfolgte nun ein Zerbrechen von Stühlen, ich glaube, 150 reichen nicht aus, — denn jeder wollte sich möglichst bewaffnen. Mehrere entschlossene Polizeidiener machten einige Ausfälle und bei diesen circa 20 Gefangene; doch wurden einige ziemlich bedeutend verwundet. — Es erfolgte jedoch kein neuer Angriff auf die Tonhalle und nach